

Im Meer aus Gras

Von der einst unermesslich großen amerikanischen Prärie sind nur wenige Inseln übriggeblieben. Eine der schönsten befindet sich im **Grasslands National Park** in Saskatchewan. Eine Wanderung durch die unendliche Landschaft hat Suchtcharakter.
Von Ole Helmhausen

Die große Leere. Nicht jeder kann sich mit ihr anfreunden. Die Prärie ist überwältigend in ihrer Einsamkeit. Einen Vorgeschmack davon bekommen wir, als wir mit dem Auto von Val-Marie aus auf der einzigen Piste des Grasslands National Park Richtung Frenchman River Valley fahren.

Unsere Gespräche verstummen angesichts von so viel Vakuum. Wohl gibt es eine Handvoll markierter Trails. Doch wer das echte Grasslands-Erlebnis sucht, dem empfiehlt die Parkverwaltung „Backcountry Hiking“, was in diesem Fall am besten mit „querfeldein wandern“ zu übersetzen ist.



Im östlichen Teil des Grasslands-Nationalparks durchbrechen Hügel die Eintönigkeit der Grasebene, die sogenannten Hoodoos und Buttes. Es ist eine Halbwüste mit Kakteen und Salbeibüschen.



Foto: Tourism Saskatchewan/Eric Lindberg

Wie zu den Hochzeiten der Plains-Indianer ziehen Büffel durch das Grasland.

Foto: Tourism Saskatchewan/Lee Friesen



Wer, wie die meisten eingefleischten Stadtbewohner, dem eigenen Orientierungssinn misstraut, dem gibt der freundliche Parkranger im Besucherzentrum eine handschriftliche Skizze mit auf den Weg. Unsere liest sich so: „Parken Sie 2,8 Kilometer hinter dem

konturlose Landschaft. Von Nord-Alberta bis nach Texas reichte diese damals, mit so großen Büffelherden darauf, dass sie die Europäer tagelang an der Fortsetzung ihrer Reise hinderten! Doch heute ist das „Meer aus Gras“ Geschichte. Nur noch wenige Grasland-Inseln sind auf dem Kontinent übrig.

Genauer lässt sich das beim besten Willen nicht erkennen.

Grasslands wurde 1989 gegründet. Der erwartete Besucheransturm blieb jedoch aus. Zu weit entfernt liegen die Zentren, zu lang sind die Wege: Nach Calgary, dem nächstliegenden internationalen Gateway, sind es 600, nach Saskatchewan's Hauptstadt Regina immerhin noch fast 400 Kilometer, und zwar durch flaches Farmland, das auf den To-do-Listen der Besucher nicht ganz oben rangiert.

Kniehohes Gras wiegt sich im Wind und erweckt den Eindruck sanfter Dünung. Orientierungslos irrlichtert das Auge darüber.

Parkeingang. Steigen Sie in südöstlicher Richtung die enge Falte hinab, die in das Timmons Coulee führt. Von hier aus folgen Sie am besten den Trails, die Hochwild und Antilopen hinterlassen haben. Im Norden sehen Sie bald eine U-förmige Ausbuchtung im Hang. Dies ist der Weg in das Police Coulee. „Mehr nicht!

Die französischen Reisenden, die im 18. Jahrhundert als erste Europäer hier durchkamen, hatten so etwas noch nie gesehen. „Meer aus Gras“ nannten sie die endlose, erschreckend

Die schönste liegt im Süden von Saskatchewan, der Provinz in der Mitte des Riesenlandes. Der Grasslands National Park, knapp 600 Quadratkilometer groß ist, zeigt die Prärie noch so, wie sie die Sioux-Krieger unter Sitting Bull sahen, als sie nicht weit von hier nach ihrem Sieg über General Custer am Little Big Horn die Grenze überschritten, um in Kanada Schutz zu suchen.

Kniehohes Gras wiegt sich im Wind und erweckt den Eindruck sanfter Dünung. Orientierungslos irrlichtert das Auge darüber. Erst an der dünnen Linie, wo Land und Himmel miteinander verschmelzen, kommt es zur Ruhe. Zehn Kilometer sind es bis zum Horizont. Oder elf. Oder hundert.

Buttes und Hoodoos

Auch die Wiedereinführung einer kleinen, heute auf über 300 Stück angewachsenen Bisonherde hat an den bescheidenen Besucherzahlen nicht viel geändert. Bis heute fühlen sich die Orte in der strukturschwachen Umgebung an wie verlorene Vorposten der Zivilisation.

Wer hier wohnt, zahlt mehr für seinen Truck als für sein Haus: Nester wie Val-Marie, Assiniboia und Swift Current sind permanent vom Exitus bedroht. Und werden, wenn sie nicht

aufgegeben werden, auch in Zukunft bleiben, wie sie immer waren.

Der Nationalpark besteht aus zwei etwa gleich großen, räumlich voneinander getrennten Abschnitten. Der „East Block“ mit den Killdeer Badlands ist der rauere Teil. Die hier zu sehenden Buttes, Hoodoos und erodierten Sandsteinformationen sind Produkte der letzten Eiszeit. Extreme Klimaschwankungen haben eine hoch spezialisierte Flora und Fauna hervorgebracht. Dutzende abgehärteter Wildgrasarten gedeihen hier, Kakteen und Salbeibüsche sorgen für Halb- wüstencharakter.

Der „West Block“ dagegen ist überwiegend Mesa-ähnliches Hochland, das vom Frenchman River Valley bis zu 200 Meter tief durchschnitten wird. Hier hat die letzte Eiszeit eine Landschaft aus sanften Hügeln und grasbedeckten Tälern, den „coulées“, hinterlassen.

Wie definierte der freundliche Parkranger die Weite des Landes? „Einen Hund, der von zu Hause wegläuft, sehen wir noch drei Tage lang vom Küchenfenster aus!“ Für uns ist das zunächst noch Musik in den Ohren. Doch kaum, dass wir die Piste verlassen und mit Zelt und Verpflegung huckepack Richtung Endlosigkeit stapfen, kommt alles anders. Nach 100 Metern schon mischt sich Beklommenheit in die Euphorie.

Öfter als nötig drehen wir uns zu dem Wagen um. Natürlich steht er noch immer brav da, wo wir ihn geparkt haben. Aber mit jedem Schritt, mit jedem Meter, wird unsere letzte Verbindung zur Zivilisation kleiner und kleiner. Bis sie endgültig verschwindet und nur noch Gras und Himmel zu sehen sind. In diesem Augenblick bedarf es tatsächlich eines mentalen Kraftakts, um nicht in Panik zu geraten. Egal, wohin wir blicken: Für unsere ungeübten Augen sieht alles gleich aus.

Und dennoch sind wir nicht allein: Füchse, Kojoten, Pronghorn-Antilopen und Präriehunde sind hier zu Hause, dazu Steinadler und mehrere kleinere Greifvogelarten. Den Anweisungen auf unserer Skizze folgend,

gehen wir zunächst auf einem von Hochwild ausgetretenen Pfad.

Trittsicher sind wir nicht. Als wir eine Pause zum Fotografieren einlegen und uns ein paar Schritte seitwärts begeben, stolpern wir – und stürzen kopfüber in eine von Buschwerk bedeckte Senke. Die Warnung des Rangers vor den sogenannten „buffalo wallows“ fällt uns erst wieder ein, als wir auf dem Hosenboden sitzend die Knöchel reiben. In den ovalen, überall im Süden von Saskatchewan zu findenden Mulden fläzten sich einst die hier zu Millionen durchziehenden Fleischberge zwecks Körperpflege.

Später am Tag kommen wir auch an einem „rubbing stone“ vorbei, einem blank geschuerten Findling, an dem Generationen dieser Kolosse die müden Flanken massierten. Auch

Wir sind nicht alleine: Füchse, Kojoten, Pronghorn-Antilopen und Präriehunde sind hier zu Hause.

ihre Verfolger haben steinerne Zeugnisse hinterlassen: Vorzugsweise auf Kuppen mit Rundumblick legten prähistorische Jäger ihre manchmal riesigen „medicine wheels“ an, zu



Beim Wandern begegnet man Antilopen.

Kreisen angeordnete Steinreihen für rituelle Zwecke. Allein im Grasslands National Park soll es mehrere Dutzend dieser Skulpturen geben.

Am Ende des Pfads kraxeln wir einen erodierten Hang zur Mesa hinauf. Einen Trail oder zumindest Spuren anderer Hiker gibt es hier nicht. Der Blick ist überwältigend. Der Himmel ist endlos, wir sind winzig klein. Im Westen ragt die 70 Mile Butte auf, ein alle anderen Erhebungen überragender Tafelberg. Der einzige Blickfang im Osten ist ein von dunkelgrüner Vegetation umgebenes Wasserloch. So flach und weit ist das



Manchmal wogt das Gras wie die Dünung des Meeres.



Fotos: Tourism Saskatchewan/Gerhard Pfaff & Greg Huszar

Fort Walsh war ein wichtiger Vorposten in der Wildnis (oben) und ein Stützpunkt der späteren Royal Mounted Police (ganz oben).

Fort der Rotröcke



Vorführung in historischem Kostüm.

Der Westen war nicht nur in den USA wild. Auch im kanadischen Westen herrschte eine Weile das Recht des Stärkeren. An ein besonders dramatisches Kapitel wird eine knappe Autostunde südwestlich von Maple Creek in den Ausläufern der Cypress Hills erinnert.

Dort töteten illegale amerikanische Whisky-Händler am 1. Juni 1873 mehrere Dutzend Assiniboine-Indianer. Die Nachricht von dem Massaker beschleunigte die Gründung der Northwest Mounted Police – der späteren Bundespolizei RCMP – und führte 1875 zum Bau von Fort Walsh, das fortan über die kanadische Souveränität wachte und den Kontakt zu den Indianern pflegte.

Nach der Schlacht am Little Big Horn in Montana im Jahr darauf ritt Kommandant James M. Walsh mit einer Handvoll Polizisten in das Lager von Sitting Bull, der mit 5.000 Sioux unweit des heutigen Grasslands National Park Schutz vor den US-Truppen suchte. Walshs Mut und Fairness bei den Verhandlungen beeindruckte nicht nur die kriegserfahrenen Sioux, sondern half auch das Image des legendäre „Mountie“, des berittenen kanadischen Ordnungshüters, zu begründen. Die aus den 1940er Jahren stammende Rekonstruktion des palisadenbewehrten Forts verfügt über ein Museum und bietet geführte Rundgänge.

Land von hier oben, dass wir uns wie Ausrufezeichen fühlen, die diese Flachheit noch hervorheben.

Pfeifende Präriehunde

Zuerst schlagen wir unser Zelt auf. Mindestens einen Kilometer von der Piste entfernt soll es stehen, bittet die Verwaltung, kein Thema. Eine Antilope schaut zu, wie wir uns häuslich niederlassen, bald darauf noch eine und noch eine. Unseren Aufbruch zum Frenchman River Valley verfolgt ein ganzes Rudel.

Als wir die Sofakissenähnlichen Hänge ins Timmons Coulee hinabklettern, folgt uns ein ganzes Dutzend oben auf der Ebene. Dies bleibt nicht die einzige Begegnung. Im Police Coulee, wo wir einem mäandernden Creek nach Norden folgen, schrecken wir einen Pronghorn-Bock auf, der zwei Meter von uns im hohen Ufergras gedöst hat.

Etwas später marschieren wir den Timbergulch Coulee hinab zum

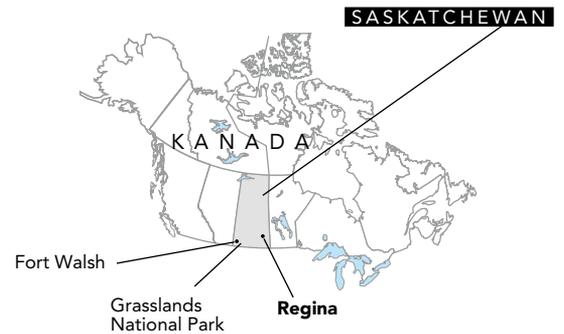
Frenchman River Valley, einmal mehr alten Wildtiertrails folgend, die umsichtig Umwege um ausgedehnte Kakteenfelder machen. Im Frenchman River Valley empfangen uns Präriehunde mit einem schrillen Pfeifkonzert, als wir mitten durch ihre Kolonie wandern, ein fußballfeldgroßes, von ihren einen halben Meter hohen Burgen übersätes Areal.

Inzwischen haben wir zwölf Kilometer in den Knochen und uns an das Navigieren im Grasland gewöhnt. Für den Rückweg zum Zelt nehmen wir die Piste, die bei den Präriehunden vorbeikurvt. Die Nacht ist klar.

Nicht umsonst trägt der Nationalpark dank der völligen Abwesenheit von Lichtverschmutzung den Titel Dark Sky Preserve. Der Sternenhimmel spannt sich wie ein Zelt bis zum Horizont hinunter. Wir schlafen tief und traumlos. Am nächsten Morgen haben wir wieder Gesellschaft. Die Antilopen wollen wissen, ob wir gut geruht haben.

KANADA TIPPS

Saskatchewan



INFORMATIONEN

Tourism Saskatchewan, www.sasktourism.com

SEHENSWERT

Der **Grasslands National Park** liegt 365 Kilometer südwestlich von Regina und über 600 km südöstlich von Calgary. Es gibt Wanderwege zwischen einem und elf Kilometern Länge sowie mehrere Campingplätze. Sogenanntes „Backcountry Hiking“ mit freiem Camping ist möglich, sollte jedoch aus Sicherheitsgründen zuvor bei der Parkverwaltung angemeldet werden, www.pc.gc.ca



Info-Karte 16 ankreuzen

La Reata Ranch
2 Nächte pro Person ab EUR 298,-

